

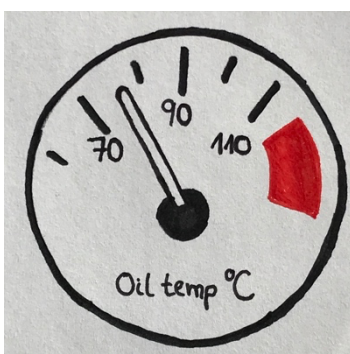
Es gibt Predigten, die ich im Abstand von mehreren Jahren immer wieder halte. Heute kommt eine solche Wiederholung einer Predigt, die ich im Mai 2019 gehalten habe ;-). Es geht dabei um ein Thema, das uns als große Gemeinde immer wieder beschäftigen muss: **Wie können wir trotz unserer Größe dafür sorgen, dass wir als gesamte Gemeinde liebevoll und christusähnlich miteinander umgehen?**

Ich glaube, dass das immer eine Herausforderung ist – egal, wie groß eine Gemeinde ist. Und dennoch ist es für unsere Gemeinde sicherlich eine besondere Herausforderung. Denn immer wieder höre ich von Menschen, die leider nicht erlebt haben, dass sie in unserer Gemeinde willkommen sind. Oder auch von Menschen, die viele Jahre gebraucht haben, in der Friedenskirche so richtig anzukommen. Dabei kann ich an dieser Stelle hinzufügen, dass das uns als Ehepaar auch so ging! Ich bin jetzt siebeneinhalb Jahre hier und würde sagen, dass ich jetzt „angekommen“ bin ;-)

Ich möchte mit dieser Predigt darüber sprechen, wie Gott sich das Miteinander in der Gemeinde wünscht. Sicherlich kann ich dazu nur ein paar Teilaspekte bringen. Aber es sind doch Aspekte, die aus meiner Sicht unverzichtbar für ein gutes, gelingendes Miteinander sind. Nun könnte man sich vielleicht auch leicht herausreden und sagen: **Gemeinschaft ist eben angefochten!** Das ist eben so! Die Literatur ist voll davon – nicht nur in der Bibel (Jakob und Esau, Paulus und Barnabas), sondern auch in der Literatur, wenn wir z.B. an den *Herrn der Ringe* denken oder an Goethes *Faust*, in dem Mephisto die soziale Ordnung und auch das Vertrauen in Gretchens Umfeld zerstört.

Doch gerade dies gilt es zu überwinden! Aus meiner Sicht ist es Aufgabe eines jeden in der Gemeinde, seinen bzw. ihren Beitrag dazu zu leisten, dass die Betriebstemperatur in der Gemeinde hochgehalten wird.

[Einblenden: Zeichnung Betriebstemperatur]



Bei einem Fahrzeug ist es wichtig, die Betriebstemperatur im Blick zu behalten. Sie sollte sich im mittleren Bereich einpendeln. Nicht zu kalt, aber eben auch nicht zu heiß.

Dies gilt im übertragenen Sinn auch für Gemeinschaften. Und sicherlich gibt es in jeder Gemeinschaft auch Menschen, die für eine gute Stimmung sorgen, in deren Gegenwart man sich gerne aufhält. Und andere, die eher **EPGs** sind – und eine **Extra-Portion Gnade** benötigen ... Das ist dann für einen Hauskreis, eine Dienstgruppe oder eben auch eine gesamte Gemeinde nicht immer einfach!

Meine These ist nun folgende: **Die Betriebstemperatur in der Gemeinde wird nicht von einigen wenigen, sondern von allen hochgehalten!** Jeder hat hier seinen Part beizutragen. Es wäre eine völlige Überforderung und Überlastung, dies von den Pastoren, den Ältesten oder den Diakonen alleine zu erwarten. Und es darf auch nicht nur denjenigen übertragen werden, denen das leicht fällt. Nein, es geht uns alle an! Jeder von uns kann und darf hier einen Beitrag leisten. Wir alle sind für die „Betriebstemperatur“ in unserer Gemeinde mit verantwortlich.

Um diese These auszuführen, möchte ich gerne den Predigttext aus Philipper 2, Verse 1 bis 5, lesen:

[Einblenden: Philipper 2,1-5]

¹ Nicht wahr, es ist euch wichtig, einander im Namen von Christus zu ermutigen? Es ist euch wichtig, euch gegenseitig mit seiner Liebe zu trösten, durch den Heiligen Geist Gemeinschaft miteinander zu haben und einander tiefes Mitgefühl und Erbarmen entgegenzubringen? ² Nun, dann macht meine Freude vollkommen und haltet entschlossen zusammen! Lasst nicht zu, dass euch etwas gegeneinander aufbringt, sondern begegnet allen mit der gleichen Liebe und richtet euch ganz auf das gemeinsame Ziel aus. ³ Rechthaberei und Überheblichkeit dürfen keinen Platz bei euch haben. Vielmehr sollt ihr demütig genug sein, von euren Geschwistern höher zu denken als von euch selbst. ⁴ Jeder soll auch auf das Wohl der anderen bedacht sein, nicht nur auf das eigene Wohl. ⁵ Das ist die Haltung, die euren Umgang miteinander bestimmen soll; es ist die Haltung, die Jesus Christus uns vorgelebt hat. [Philipper 2,1-5; *Neue Genfer Übersetzung*]

Das Entscheidende an diesem Text steht in Vers 5: **Es geht darum, die Haltung zu haben, die Jesus Christus uns vorgelebt hat.** (und hier schließt sich ja der berühmte „Christushymnus“ in Philipper 2,5-11 an!) Was umgekehrt bedeutet: Das ist alternativlos! Nun möchte ich an dieser Stelle aber auch betonen, dass Gott nie etwas von uns fordert, was wir nicht leisten könnten. Wir können darauf vertrauen, dass er uns auch die Kraft gibt, Dinge zu tun, die eigentlich unmöglich sind ... Dies gilt natürlich auch im Hinblick auf die Gemeinschaft und das Miteinander in der Gemeinde!

Entscheidend ist in Philipper 2, dass wir **entschlossen zusammenhalten und einander in Liebe begegnen**. Das ist der Maßstab, der uns anvertraut, vielleicht könnte man auch sagen: der uns *zugemutet* wird. Ich möchte nun drei im Text benannte Punkte betonen:

[Überschrift einblenden:]

1. Einander ermutigen

Das griechische Wort für „Ermutigung“, das hier steht (*paraklesis*), kann man auch mit „Ermahnung“ übersetzen. Es kann manchmal sehr ermutigend sein, im rechten Moment ermahnt zu werden ... Ich möchte hier aber der *Neuen Genfer Übersetzung* folgen und herausstellen, dass es für eine liebevolle Gemeinschaft unabdingbar ist, dass man sich gegenseitig ermutigt. Man könnte auch sagen: dass man sich gegenseitig Wertschätzung ausdrückt. Dass man dem Anderen sagt: „Schön, dass du da bist! Ich möchte an deiner Seite stehen, damit du dein volles Potenzial, das Gott dir gegeben hat, entfalten kannst!“ Das ist „Ermutigung in Christus“. Dietrich Bonhoeffer hat in seinem Buch *Gemeinsames Leben* von dem „Christus im Anderen“ gesprochen:

[Einblenden: Zitat von Bonhoeffer]

„Der Christus im eigenen Herzen ist schwächer als der Christus im Worte des Bruders; jener ist ungewiß, dieser ist gewiß. Damit ist zugleich das Ziel aller Gemeinschaft der Christen deutlich: sie begegnen einander als Bringer der Heilsbotschaft. Als solche läßt Gott sie zusammenkommen und schenkt ihnen Gemeinschaft.“

Ich stimme Bonhoeffer zu: Wir brauchen einander! Wir brauchen einander für unsere blinden Flecken. Wir brauchen einander, um Vergebung zu erfahren. Wir brauchen einander in Zeiten der Anfechtung. Wir brauchen einander, wenn wir krank sind oder wenn wir älter werden. **Wir brauchen auch einander, um geistlich klarer zu sehen.** Wir brauchen den Zuspruch des Heils durch den Bruder bzw. die Schwester im Glauben. Das ist Ermutigung in Christus. Das ist die Art von Gemeinschaft, die Jesus sich in *seiner* Gemeinde wünscht.

Wann hast du zuletzt jemand anderem in der Gemeinde deine Wertschätzung ausgedrückt? Wann hast du zuletzt jemanden ermutigt? Wisst ihr, wenn wir alle Ermutigung geben und einander Wertschätzung ausdrücken, werden wir sie auch ernten ... Vor vielen Jahren habe ich von einem Pastor aus England gehört, der jede Woche Postkarten an Bekannte schickt und ihnen eine kleine Ermutigung zukommen lässt. Das finde ich klasse! Wer möchte nicht ermutigt werden? Wenn wir als Pastorenteam euch zum Geburtstag gratulieren, dann ist es uns auch immer ein Anliegen, euch zu ermutigen und euch etwas Positives aus dem Wort Gottes mitzugeben. Das ist eine sehr schöne Tradition, finde ich!

[Übrigens: Falls sich eure Handynummer oder eure E-Mail-Adresse geändert hat, denn können wir euch eventuell nicht erreichen – bitte teilt solche Änderungen immer dem Gemeindebüro mit!!]

[Überschrift einblenden:]

2. Einander trösten

Hier geht es um einen Trost, der durch die Liebe Gottes motiviert ist. **Wer liebt, wendet sich ganz dem Anderen zu.** Wer wirklich liebt, der kriegs mit, wenn sein Gegenüber nicht gut drauf ist. Wenn da irgendetwas in der Körperhaltung oder der Mimik nicht stimmt. Nicht jeder von uns läuft ja mit einem großen Schriftzug auf der Stirn durch die Gegend, auf dem steht: „Mir geht es gerade nicht gut. Ich brauche Trost!!“

Die Gemeinde soll eine **Trostgemeinschaft** sein. Eine Gruppe von Personen, die – weil sie mit Gott verbunden sind und weil der Heilige Geist, der beste Tröster aller Zeiten, in ihnen Wohnung genommen hat – in der Lage sind, von sich selbst

wegzuschauen und Trost zu spenden, wo immer er nötig ist. Ich habe das im Mai auf einer Woche in England in einer Tiefe erfahren, die ich vorher noch nicht gekannt habe. Wir waren eine Gruppe von 11 Männern, mit fünf Mitarbeitern, die uns angeleitet und uns in Liebe gedient haben. Ziemlich zu Beginn durfte jeder von uns erzählen, was gerade der größte Schmerz in seinem Leben ist. Und dann kniete sich einer (oder auch mehrere) der Mitarbeiter hin, nahm unsere Hand, sah uns tief in die Augen und sagte etwas wie: „Es tut mir so leid, dass dir das passiert ist!“ Und natürlich sagte er auch noch etwas mehr. Aber es ging nicht darum, den Schmerz zu heilen, sondern ihn anzuerkennen und Trost zuzusprechen. Das hört sich jetzt vielleicht etwas platt an. Aber in dem Moment war das eine wirkliche Offenbarung: Da wendet sich jemand deinem Schmerz zu, entschuldigt sich gewissermaßen stellvertretend und tröstet dich! Das war sehr kraftvoll und das haben auch alle ähnlich stark erlebt.

Der Apostel Paulus schreibt deshalb in Römer 12,15: „Freut euch mit den Fröhlichen, weint mit den Weinenden.“ Das kann man aber nur, wenn man um die Lage des Anderen weiß, wenn uns interessiert, wie es dem Anderen wirklich geht.

Die Gemeinde sollte eine Gemeinschaft des gegenseitigen Trostes sein.

Es hat mal jemand gesagt: „Unter jedem Dach lebt ein Ach!“ Wir leben in einer gefallenen Schöpfung. Wir sind tagtäglich damit konfrontiert, dass die Welt an verschiedenen Punkten aus dem Ruder gelaufen ist. Und wer das noch nicht persönlich erlebt hat, wird es eines Tages mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit erleben ... Wir alle brauchen an verschiedenen Stellen unseres Lebens den Trost anderer.

Es geht dabei um eine Haltung. Und diese Haltung wird insbesondere im dritten Punkt, den ich hier ansprechen möchte, deutlich:

[Überschrift einblenden:]

3. Einander höher achten als sich selbst

Dies ist ein krasser Gegensatz zum Zeitgeist. Wir leben in einer Welt, in der viele in immer höherem Tempo um sich selbst drehen: „Ich, meiner, mir, mich ...“ Hier muss die Gemeinde einen Gegenakzent setzen. Und auch dies ist eine Haltung,

die Jesus seinen Jüngern vorgelebt hat: z. B. in der Fußwaschung (Johannes 13). Er, der der Herr der Herren ist, der König aller Könige, wäscht seinen Jüngern die Füße – und das war so ziemlich der geringste Job in einem damaligen Haushalt!

Mir gefällt die *Neue Genfer Übersetzung* in Philipper 2,3:

„Rechthaberei und Überheblichkeit dürfen keinen Platz bei euch haben. Vielmehr sollt ihr demütig genug sein, von euren Geschwistern höher zu denken als von euch selbst.“

Den Anderen höher zu achten als uns selbst, hat etwas mit Demut zu tun. Mit Ehrerbietung dem Anderen gegenüber. Dann geht es eben nicht mehr um mich, sondern um den Anderen. Auf Konfirmandenfreizeiten habe ich Phil 2,4 gerne verwendet, wenn es den Kampf um das Nutella-Glas gab:

„⁴ Jeder soll auch auf das Wohl der anderen bedacht sein, nicht nur auf das eigene Wohl.“

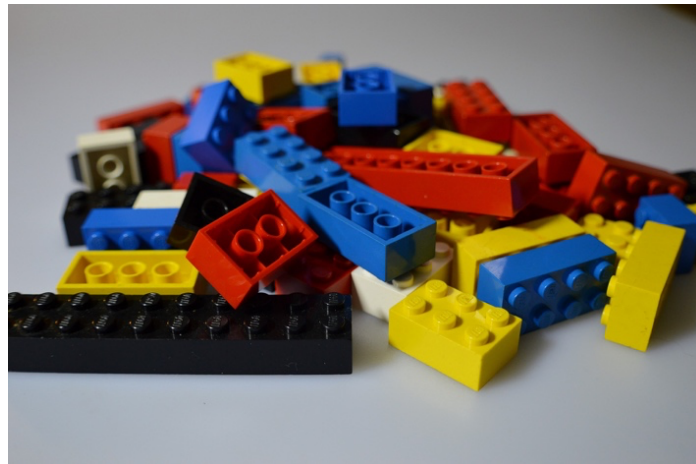
Der entscheidende Punkt hier ist folgender: **Demut kann man nicht von Anderen verlangen, man kann nur selbst demütig sein.** Auch dies hat etwas mit einer grundsätzlichen Gesinnung, mit einer inneren Haltung zu tun. Vielen großartigen Menschen sagt man nach, dass sie eine besondere Aura hatten. Im Falle von Mutter Theresa oder Nelson Mandela haben viele davon berichtet, dass sie die Eigenschaft hatten, sich voll auf ihr Gegenüber einzulassen, dass sie ganz beim Anderen waren. Das hat etwas mit Demut zu tun. Damit, dass man sich selbst nicht als Mittelpunkt der Welt ansieht.

Wahrscheinlich stimmen die meisten von euch mir zu: „Ja, das wäre ja eine tolle Gemeinde, in der man sich auf diese Weise ermutigt, einander tröstet und den Anderen höher achtet als sich selbst!“ Doch wie werden wir mehr und mehr zu einer solchen Gemeinde (und ich bin überzeugt davon: das bleibt eine Herausforderung, bis Jesus wiederkommt!)?

Ich kann natürlich erwarten, dass andere auf mich zukommen. Aber ich könnte vielleicht auch den ersten Schritt tun und auf andere zugehen. Interesse am Anderen zeigen. Andere so behandeln, wie ich auch gerne behandelt werden möchte. Die Chancen stehen gut, dass man dann auch Früchte erntet ...

Nun möchte ich noch einen meiner Meinung nach hilfreichen Vergleich bringen: Wenn es um Gemeinschaft geht, sind wir Menschen wie die berühmten Plastik-Bauklötze einer dänischen Firma:

[Einblenden: Bild mit Lego-Steinen]



(Quelle: Pixabay)

Manche von uns haben nur wenige „Nupsis“ (das ist ein hamburgischer Ausdruck für kleine Dinge wie die Auswölbungen auf den Klötzen). Diese „Nupsis“ stehen für Verbindungen, die wir eingehen können. Für Beziehungen, in die wir uns investieren. Und wenn wir dann schon einige Beziehungen haben, sind wir gar nicht in der Lage, weitere Beziehungen einzugehen, die etwas in die Tiefe gehen könnten. Andere von uns sind so wie der schwarze Bauklotz vorne im Bild: Sie strotzen vor Beziehungen und scheinen auch nie überfordert, noch jemanden kennenzulernen ...

Dass manche in der Gemeinde gute Beziehungen haben und sich da auch tiefe Freundschaften entwickeln, ist schön und gut. Aber das kann natürlich für diejenigen, die eigentlich auch gerne tolle Beziehungen hätten, so wirken, als ob alle anderen Spaß hätten – nur man selbst nicht ... Umgekehrt merkt vielleicht mancher, der tolle Gemeinschaft erlebt, zu diversen Geburtstagsfeiern eingeladen wird und immer irgendwie dabei ist, gar nicht, dass es anderen nicht so geht.

Die „Lösung“ ist eigentlich nur in der Haltung jedes Einzelnen zu sehen: Wenn wir andere höher achten als uns selbst, wenn wir Ausschau halten nach Menschen, die einsam wirken und alleine sind und immer mal einen „Nupsi“ frei haben, um uns auf solche Menschen einzulassen, dann erhöht sich die Betriebstemperatur in der

Gemeinde. Wichtig dabei ist aber: Manchmal lernt man jemanden kennen und reicht ihn an jemand anderes weiter, der vielleicht ähnliche Interessen hat (und noch ein paar „Nupsis“ frei hat ...). Das ist gar nicht schlimm, sondern ganz normal. Ich kann doch gar nicht mit jedem, den ich zum Essen einlade, eine tiefe Freundschaft beginnen. Aber im Grunde genommen kann fast jeder von uns mal jemanden zum Essen einladen und sich wirklich für ihn interessieren. Und dabei dann auch überlegen: Zu wem würde diese Person denn gut passen? Wen müsste sie mal kennenlernen?

Fazit: **Jeder von uns kann einen Beitrag zur Betriebstemperatur der Gemeinde leisten!**

Ich wünsche uns als Gemeinde, dass wir uns immer wieder aufmachen, den einen oder anderen „Nupsi“ frei zu bekommen und dafür zu sorgen, dass möglichst alle gut hier bei uns ankommen. Und wenn du zu den Personen gehörst, denen es auch nach längerer Zeit noch nicht so richtig gelungen ist, in der Friedenskirche anzukommen, dann möchte ich dich ausdrücklich ermutigen, auf andere zuzugehen und das, was du dir selbst wünschst, umzusetzen: andere zu lieben, andere einzuladen, andere zu trösten, dich als Teil der Gemeinde zu engagieren. Und ich bin mir ziemlich sicher, dass du nach relativ kurzer Zeit dich viel mehr als Teil der Gemeinde erlebst als bisher!

Amen.

- **Hinweis auf Gebetsangebot.**

Fragen zur persönlichen Vertiefung und / oder zum Austausch in Kleingruppen

- Bist du in der Friedenskirche „angekommen“? Wer oder was hat dir dabei geholfen?
 - Wie könntest du anderen helfen, ebenfalls anzukommen?
 - Hast du gerade einen (oder mehrere) „Nupsi(s)“ frei? Wie möchtest du ihn / sie einsetzen?
 - Hast du schon einmal tiefen Trost empfangen? Wem könntest du Trost spenden?
 - Wem könntest du eine Ermutigungsnachricht zukommen lassen?
 - Was könnte dir dabei helfen, in der Haltung der Demut zu wachsen?
 - Nimm dir vor, an den nächsten Sonntagen auf eine Person zuzugehen, die du noch nie gesehen hast?
-
- Die Gemeinde ist eine „Trostgemeinschaft“. Wie lebt ihr das in eurer Kleingruppe?
 - Überlegt gemeinsam, was ihr als Kleingruppe dazu beitragen könntet, um die „Betriebstemperatur“ in der Gemeinde zu fördern. Eine Idee: Bietet für das Gemeindegastkaffee Kuchen oder Kekse an, seid bewusst „da“ und sprecht Menschen an, die ihr noch nicht kennt. (bitte sprecht dies aber mit dem Team für das Gemeindegastkaffee bzw. die Kaffee-Bar ab!)
 - Haben alle in eurer Kleingruppe „ihren Platz“ in der Friedenskirche gefunden? Ihr könntet auch gemeinsam überlegen, wo wer gut hinpassen könnte (weil ihr euch ja kennt!). Traut euch, auf die jeweiligen Diakone zuzugehen und sie zu fragen, ob es noch Bedarfe gibt (bzw. mit Fabienne Knittel zu sprechen, die für „Mitarbeiterförderung“ zuständig ist).
 - Betet für die „Betriebstemperatur“ in der Gemeinde. Gebet ist einer der wichtigsten Dienste in der Gemeinde überhaupt! Ein echter „Gamechanger“!